

Laudatio 1. Preis

Katharina Bergfeld: **Kulturtransfer und Bedeutungsverschiebung. Ansätze einer Rezeptionsästhetik der Synchronisation am Beispiel der Serie *Die Simpsons***

Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“, Potsdam-Babelsberg; Diplomarbeit im Studiengang Audiovisuelle Medienwissenschaft; Betreuer: Prof. Dr. Lothar Mikos

Laudator: Prof. Dr. Ben Bachmair

Als Vorspann zur Würdigung des 1. Preises für die Diplomarbeit von Katharina Bergfeld sahen wir zwei Szenen aus dem Beginn der Folge „24 Minutes“/„24 Minuten“ der Serie *Die Simpsons*. Diese Folge wurde 2007 in den USA von FOX produziert; sie lief 2008 in Deutschland bei ProSieben.

Wir sind mit den deutschsprachigen Simpsons vertraut, in der Regel jedoch nicht mit der englischen Ausgangsversion. Im Sinne der Diplomarbeit von Katharina Bergfeld zur Synchronisation von Filmen, ist die englische Version kein Original und die deutsche Version keine reproduzierende Übersetzung. Nein, beide Versionen sind Teil eines Kulturtransfers. Der Blick in das englischsprachige „Broadcast Script“ und das deutsche Dialogbuch macht den Kulturtransfer deutlich.

Folie 1: Auszug aus dem Dialogbuch „24 Minuten“, Anhang I, S. 1

24 Minutes	
Originalfassung (Broadcast Script)	Synchronfassung (Dialogbuch)
Legende: (In Klammer, normale Schreibweise: inhaltliche/ sprachliche Erläuterungen!) (IN KLAMMERN VERSALTIEN: REGIEANWEISUNGEN, SZENENWECHSEL)	Autor: Matthias von Stegmann
Titel der Folge	24 Minutes
Titel	DIE SIMPSONS
Titel	Previously on The Simpsons
JACK BAUER:	(VO) Was bisher bei "24" geschah, ich meine, bei den "Simpsons".
	(JACK BAUER: name of the character played by actor Kiefer Sutherland on the series "24")
	(PRINCIPAL SKINNER LEADS LISA AND SOME OTHER STUDENTS TOWARD A DOOR)
PRINCIPAL SKINNER:	Behold, our new state-of-the-art weapon in the global war against misbehavior! (state-of-the-art: idiom meaning 'technologically advanced')
LOGO:	CTU (acronym for 'counter truancy unit')
PRINCIPAL SKINNER (CONTD):	CTU. (ins/ON) Die CTU. ...
	(THEY ENTER THE COUNTER TRUANCY UNIT)
PRINCIPAL SKINNER (CONTD):	The Counter Truancy Unit. (ÜBERLAPPEND GETAKED)
KIDS:	(shocked gasps over Principal Skinner)
	Die Chaoten-Treibjagd-Unit. (Reaktionen)

Warum wird aus *Counter Truancy Unit* im Deutschen *Die Chaoten-Treibjagd-Unit*, wenn es doch um Schulschwänzen = Truancy geht?

Ein zweites Beispiel für den Kulturtransfer bei der Synchronisierung.
Warum wird aus Milhouse *Dork*, Milhouse *Dummian*?

Folie2: Auszug aus dem Dialogbuch „24 Minuten“

24 Minutes

	(CUT TO DATABASE RUSHING OVER TO LISA)	
DATABASE:	I ran the attendance protocols. Here are your three missing students.	Ich hab die Anwesenheitsliste gecheckt. (.) hier sind deine drei fehlenden Schüler.
	(LISA LOOKS AT A REPORT FEATURING THE BULLIES, JIMBO, DOLPH, AND KEARNEY)	
LISA:	Hmm... Good work, Database!	(OFF) Hm, . . . (ON) gute Arbeit, Database.
	(MILHOUSE AND MARTIN APPROACH HURRIEDLY)	
MILHOUSE/MARTIN:	We helped!	(UNISONO) Wir haben geholfen!
CHYRON:	Milhouse Dork Martin Dink Database Dingus	Milhouse Dummian Martin Dödel Database Doofkopp
	(Dork; Dink; Dingus: note slang terms of insult referring to people considered socially inept, or otherwise noticeably awkward)	Da-
	(CUT TO THE NUCLEAR POWER PLANT AS	

„Dork“ gehört nicht zu meinem Wortschatz, „Trunancy“ jedoch schon. Hat der Übersetzer eventuell an die Kompetenzen der deutschen Zuschauer gedacht?

Dass ich mit solch einer subjektiven Frage nicht falsch liege, erläutert Katharina Burgfeld in ihrer Diplomarbeit zur Synchronisation als „Kulturtransfer und Bedeutungsverschiebung“. Sie stellt die Rezipienten als aktiv handelnde Subjekte in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen (S. 43) und fragt, wie diese „den Synchronertext für sich überhaupt nutzbar machen können“. Dazu muss der „Synchronertext“ „Handlungsaufforderungen an die Zuschauer richten, die sie verstehen und umsetzen können“ (S. 43). Wie funktionieren solche Handlungsaufforderungen, die ja in „verschiedene Diskurse“ der Ausgangskultur eingebunden sind? „Inwiefern begreifen Zuschauer“ in „einem anderen kulturellen Kontext diese Appellstrukturen“ und intertextuellen Verweise, die es Zuschauern erlauben, „in Interaktion mit dem Text zu treten“ (S. 43)?

Für die Eröffnungsepisode von „24 Minutes“/„24 Minuten“ der *Simpsons* ging der Übersetzer davon aus, dass das Acronym *CTU* den Zuschauern solch eine Appellstruktur bietet. Der Unterschied zwischen Schulschwänzer/Chaoten ist für eine Appellstruktur weniger wichtig. Die Übertragung des Namens des Schülers von „Dork“ in „Dummian“ erhöht dagegen die „Handlungsaufforderungen an die Zuschauer“.

Die Synchronisation hat auch die Aufgabe, die Verweiszusammenhänge einer Serie auf andere Medien oder auf ihr Umfeld zu transferieren. Eine Fernsehserie entsteht in kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, alltäglichen Kontexten und verweist auf diese Kontexte. Die *Simpsons* haben diese „intertextuelle Verortung“ zu ihrem „narrativen Prinzip erhoben“ (S. 54).

In ihrem empirisch-analytischen Teil untersucht Katharina Bergfeld diese intertextuellen Verweise (S. 59 ff.). Die Sendung nutzt (a) visuelle Verweise, (b) verbale Verweise und (c) akustische Verweise. Hier ein Beispiel, wie aus einem visuellen Verweis ein verbaler Verweis wird.

Im eingangs gesehen Filmausschnitt taucht eine amerikanische Senfmarke: *Grey Poupon* auf. Das ist ein visueller Verweis. Bart Simpson spritzt aus einer Plastikflasche Senf mit dem Markennamen *Grey Poupon* an die Wand. Schuldirektor Skinner sagt in einer Sprechblase auf Englisch: „Put me on your wiener“.

Folie 3: Auszug aus dem Dialogbuch „24 Minuten“

	(CUT TO THE SPRINGFIELD ELEMENTARY CAFETERIA WHERE BART IS SQUIRTING MUSTARD AND KETCHUP AGAINST A WALL)	
BART:	(laugh) (HE'S DRAWN A PICTURE OF PRINCIPAL SKINNER ON THE WALL WITH A DIALOG BUBBLE READING "PUT ME ON YOUR WIENER!"; HE TURNS TO THE STUDENTS FOR APPROVAL)	KINDER: (Lachen) BART: (Lacher) (Laute) Untertitel: Spritz mich auf euer Würstchen
KIDS:	(WIENER: note word also slang for 'penis') (laughter) (BART TAKES HIS BOWS AS PRINCIPAL SKINNER ENTERS)	KINDER: (Lachen)
PRINCIPAL SKINNER:	Simpson! LABEL ON MUSTARD: Grey Poupon (note brand name of a type of Dijon mustard)	
PRINCIPAL SKINNER (CONT'D):	I'll teach you to make a "poup-on" me!	(ÜBERLAPPEND GETAKED) Simpson! . . . Ich werd dich lehren, meinen Senfkopf zu malen!
	(make a...me: note pun combining the phrase 'make a poop,' slang for 'defecate' and 'Grey Poupon')	
KIDS:	(laughter) (HE TRIES TO GRAB BART BUT BART FLEES)	BART: (ÜBERL) (Laute)
PRINCIPAL SKINNER:	(grunt) (PRINCIPAL SKINNER RUNS AFTER BART)	(Laut)
PRINCIPAL SKINNER (CONT'D):	(grunt)	
	(BART STARTS SQUIRTING MUSTARD AND KETCHUP ON THE FLOOR AHEAD OF HIM AND SLIDING ON IT THROUGH THE HALLS)	
CHYRON:	Bart Simpson	Bart Simpson

Diese Sprechblase wird nicht untertitelt, weil es dafür im Deutschsprachigen einen anderen Verweiskontext gibt. Deswegen formuliert Schuldirektor Skinner: „Ich werd dich lehren, meinen Senfkopf zu bemalen.“ Aus einem visuellen Verweis wird ein verbaler Verweis, der, so vermute ich jedoch, im deutschsprachigen Kontext nicht funktioniert.

Die Arbeit stellt eine Fülle solcher Details der Synchronisierung vor. Das Kriterium, ob die Synchronisierung gelungen ist oder nicht, hat nichts mit einer „reinen Sprachübersetzung“ (S. 92) zu tun. Ganz im Gegenteil. Die Synchronisation der *Simpsons* muss sich an einem anderen Kriterium messen lassen. Die zu bewältigende Aufgabe besteht darin, ein „Kulturübersetzung“ zu leisten.

Zusammenfassend will ich fragen, was eine Analyse der Synchronisation von Medienangeboten heute wichtig macht. Die Analyse der Synchronisation hilft mit, den komplexen Prozess der Globalisierung besser zu verstehen. Der heute gängige Kulturtransfer ist kein einfacher Transport von Informationen, Bildern, Symbolen, Medien von einer Produktionskultur in eine Rezeptionskultur. Synchronisation ist eine Übersetzung. Sie ist ein „struktureller Eingriff“ in ein Programmangebot, der „Auswirkungen auf die Text-Zuschauer-Interaktion“ hat (S. 97). In einer an die Cultural Studies angelehnten Terminologie ist Synchronisation eine sinnvolle kulturelle Praxis im globalen Kulturtransfer. Es ist eine **komplexe Praxis der kulturellen Übersetzung**, die das Produkt einer fremden Ursprungskultur und ihre Praktiken an die Kultur der Rezipienten anpasst. Dazu sollte sich die Synchronisation einer Übersetzungsstrategie bedienen, die es den Rezipienten erlaubt, das transferierte und übersetzte Medienprodukt in der eigenen Rezeption zu komplettieren (S. 99).

Der Diplomarbeit ist es gelungen, den theoretischen Bezugsrahmen der Cultural Studies überzeugend auf ein nur auf den ersten Blick sprödes Thema der Synchronisierung anzuwenden. Innerhalb dieses theoretischen Bezugsrahmens gelingt ein Zweites, nämlich die empirische Erklärung von Übersetzungsstrategien im globalen Kulturtransfer.

Mein Kompliment zum 1. Preis geht nicht nur an die Autorin dieser Arbeit, sondern auch an Professor Lothar Mikos, dem es gelingt, eine komplexe Kulturtheorie der Medien und Massenkommunikation zu vermitteln und entsprechende, auf hohem Niveau angesiedelte Forschungsarbeiten anzuleiten.